

Aktion „Sieben Wochen Ohne“



Stellen Sie sich vor, Sie haben Durst. Wenn Ihnen dann jemand ein Glas Wasser reicht, empfinden Sie

dies als eine Wohltat. Stellen Sie sich nun aber vor, Sie haben Durst und Ihnen schüttet jemand zwei Stunden unaufhörlich Wasser ins Gesicht. Zunächst mag dies noch erfrischend wirken, aber auf Dauer empfinden Sie dies bestimmt als eine Zumutung, und Sie werden danach erschöpfter sein als zuvor.

So oder ähnlich geschieht uns täglich, wenn wir zum Beispiel das Fernsehgerät einschalten mit dem Wunsch nach Information oder beim Betrachten eines Filmes mit ständiger Werbung oder wenn wir ein frustiges Erlebnis mit zu vielem Essen auszugleichen versuchen.

In unserer Gesellschaft sprechen die Experten über

Reizüberflutung, Informationsflut, Datenmüll und Massenkommunikation. Noch vor 20 Jahren war Wissen Macht. Heute gibt es soviel Wissen, daß wir wissen müssen, was wir wissen wollen, um nicht durch Information in Streß zu geraten.

Das Bundeswissenschaftsministerium hat 1997 errechnen lassen, daß im letzten Jahrzehnt soviel Wissen produziert und gespeichert wurde, wie in den letzten 2 500 Jahren. Und man rechnet damit, daß dieser Wissensstand sich in den nächsten fünf Jahren verdoppelt. Da haben wir es wieder, das Wasser im Gesicht.

Die bundesweite Fastenaktion „Sieben Wochen Ohne“ möchte aufrufen, so manch liebgewordene Gewohnheit in der Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostermontag einmal aufzugeben. Bewußter Umgang mit den Medien, Nein-Sagen, sich nicht einfach zuschütten lassen, selbst auswählen, nicht immer aus Gewohnheit in die

„Abschalt-Konsum-Falle“ tappen.

In Neuruppin praktizieren dies seit nunmehr fünf Jahren Christen und Interessierte, und sie kommen zu spannenden Ergebnissen. Ich erinnere mich noch genau an das vergangene Jahr, als wir über den Umgang sowie Ge- und Mißbrauch von Lebensmitteln ins Gespräch kamen. Sieben Wochen mal in den ersten Gang schalten oder gar das Auto mal stehen lassen, um die eigenen Füße wieder zu spüren. Die Musik Amadeus Mozarts wurde zu Lebzeiten wesentlich langsamer gespielt, als wir sie uns heute anhören. „Sieben Wochen Ohne“ – Eine Aktion in die eigene Befindlichkeit, aus sich selbst einmal herauszukommen, um sich aus der Entfernung zu betrachten. Dieser Blick kann auch Augen öffnen für seit Jahren Eingeschliffenes. Und vielleicht schaffen Sie es ja auch auf das was nicht gut tut zu verzichten.

Diese sieben Wochen zu fasten, erinnern auch an die

Leidensgeschichte Jesus Christus. Hier geht ein Mensch seinen Weg im Ringen darum, was Gott mit ihm vorhat. Hier hält die menschengewordene Liebe die Welt aus und trägt sie an das Kreuz durch den Tod zum Licht. Gott bedient sich nicht eines Supermanns, Zauberers oder Anlagenberaters, sondern der Sohn eines Vaters wird als Mit-Leidender, auf den unbequemerer Weg – zum Menschen – geschickt.

Gott hält uns in Christus einen Menschen vor Augen, der die Fähigkeit besitzt, Mitleid zu entwickeln (Sympathie). Insofern sind diese sieben Wochen auch Gelegenheit, Christus zu begegnen. Eine Gelegenheit sensibel zu werden für meinen Mitmenschen. Ein Weg, der auch seine ganz eigenen Erfahrungen mit Gott zu machen verspricht und mir die Augen zu mir selbst öffnen kann.

Eckhard Häbler
Stadtjugendwart der
evangelischen Kirche
Neuruppin